

4 Zwischenfazit

In den vergangenen Ausführungen wurde aufgezeigt, dass sich die Heirats- und Migrationsmotive der befragten Thailänderinnen stets durch ein Zusammenspiel aus persönlichen Beweggründen und strukturellen Bedingungen ergeben. Durch die Betrachtung ihrer Migrationsbiografien wurde deutlich, dass ihre Entscheidung für eine Heiratsmigration stets vor dem Hintergrund ihres spezifischen Herkunftskontextes in Thailand zu betrachten ist. Acht der insgesamt neun Frauen im Sample stammen – wie die Mehrheit der Thai-Frauen in der Schweiz – aus dem *Isaan*, der bevölkerungsreichsten und zugleich ärmsten Region im Nordosten des Landes. Bevor sie sich dazu entschieden haben, einen *Farang* zu heiraten, haben sie ihre Herkunftsdörfer bereits im Rahmen einer Arbeits- oder Bildungsmigration verlassen, um ihre Zukunftsperspektiven zu verbessern und ihre Familien mit einem zusätzlichen Einkommen zu unterstützen. Für die in Teil V folgende Untersuchung der religiösen Bezüge der Frauen ist dabei insbesondere relevant, dass es sich beim *Isaan* um einen eigenen Kulturraum mit einer spezifischen ethnisch-religiösen Identität handelt, die nicht mit der durch das politische Zentrum in Bangkok propagierten »Thainess« gleichgesetzt werden darf. Wie die Sprache ist auch der Buddhismus im *Isaan* insbesondere durch Laos geprägt, weshalb in diesem Kontext auch von einer *Tai-Lao-Tradition* gesprochen wird.

Im *Isaan* haben Religion, traditionelle Familienstrukturen wie auch die Landwirtschaft nichts an Bedeutung eingebüßt. Letztgenannte reicht jedoch oft nicht mehr zur Existenzsicherung, weshalb die Bauerfamilien zunehmend dazu angehalten sind, ihr Land zu verkaufen und einer Lohnarbeit nachzugehen. Da auf dem Land kaum alternative Verdienstmöglichkeiten existieren, wandern immer mehr *Isaan*-Frauen in die Städte, wo sie jedoch nur geringe Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben und oft mit der Sexindustrie in Berührung kommen. Einen *Farang* zu heiraten, stellt für viele der Frauen eine attraktive Alternative dar. Ihre Heiratsmigration ins Ausland kann damit als

Abschluss einer Reihe von gestaffelten Migrationsschritten betrachtet werden, deren Ziel oft erst mit einer späteren Rückkehr nach Thailand als erreicht betrachtet werden kann, was einen nicht unwesentlichen Einfluss auf ihre Lebensgestaltung in der Schweiz ausübt.

Während die befragten Ehemänner von Thailänderinnen ihre Frauen überwiegend aus Liebe geheiratet haben, war es bei diesen meist eine Mischung von ökonomischen, persönlichen und emotionalen Beweggründen, die sie zu einer Heirat mit einem *Farang* bewogen haben. Da die mit den soziostrukturellen Bedingungen einhergehenden ökonomischen Faktoren die Entstehung von Heiratmigration massgebend begünstigen, nehmen diese bei der Untersuchung der damit zusammenhängenden Paarbeziehungen meist eine besondere Rolle ein. Nicht zuletzt dominieren sie auch das vorherrschende gesellschaftliche Bewusstsein über Paarkonstellationen, in denen die Ungleichheit zwischen den Eheleuten allzu offensichtlich scheint. Während Thai-Frauen oft dem Verdacht ausgeliefert sind, Zweck- oder Scheinehen anzustreben und die emotionale Zuneigung ihrer Männer für ihre ökonomischen Eigeninteressen zu missbrauchen, wird den Männern gerne unterstellt, dass sie ihre Frauen ausbeuten und deren finanzielle Abhängigkeit zu ihrem Vorteil ausnutzen. Obwohl die befragten Paare in ihrem Alltag mit vielfältigen Problem- und Konfliktfeldern konfrontiert werden, entsprechen diese Täter-Opfer-Zuschreibungen, wie sich im nächsten Teil der Studie zeigt, in der Regel nicht der Beziehungsrealität.